

Von der Vergeltung zur Münze: Zur mittelalterlichen Vorgeschichte des Wortes *Geld* (S. 34–51), und der Ausgestaltung des Herrscherportraits aufgrund von Funktion und Intention bei Friedrich II., Karl dem Großen und den salischen Königen von Peter SCHMIDT, Mittelalterliche Münzen und Herrscherporträt. Probleme der Bildnisforschung (S. 52–90), behandeln folgende Beiträge die Verflechtung der Geldwirtschaft mit religiösen und politischen Lebens- und Verhaltensnormen: Hermann KAMP, Gutes Geld und böses Geld. Die Anfänge der Geldwirtschaft und der ‚Gabentausch‘ im hohen Mittelalter (S. 91–112), zeigt, wie unbefangen in den Quellen von zweckmotivierten Geldzahlungen berichtet wird – ihre moralische Verurteilung erfolgt erst im Falle der bösen Absicht: bei Zwangsübung, Rechtsbeugung, Verrat, Simonie. – Nach Knut GÖRICH, Geld und Ehre: Friedrich Barbarossa (S. 113–134), geht in der ambitionierten Politik der Zeit nichts ohne Zahlungen an die Mächtigen – zur Wahrung der Ehre von den Akteuren freilich nicht thematisiert –, doch bei Ehrverletzung geht nichts durch Geld. – Paul Gerhard SCHMIDT, *Nummus vincit, regnat, imperat*. Caesarius von Heisterbach über cisterciensische *avaritia* (S. 204–215), eröffnet eine neue Lektüre dieses Autors im Hinblick auf den durch die Geldwirtschaft enorm gesteigerten Reichtum, der die Spiritualität des Ordens zu untergraben drohte. – Weitere Beiträge behandeln die zu immer neuen Bildprägungen führende Illustration der ‚avaritia‘ (Ulrich REHM, *Avarus non implebitur pecunia*. Geldgier in Bildern des Mittelalters, S. 135–181), die in stereotypen Bahnen geführte Satire auf Geiz und Wucher (Dieter KARTSCHOCKE, *Regina pecunia, dominus nummus, her phennic*. Geld und Satire oder die Macht der Tradition, S. 182–203) und die hochdifferenzierten Theoriebildungen um das Geld im franziskanischen Armutsstreit bei Michael von Cesena und Wilhelm von Ockham (Roberto LAMBERTINI, Das Geld und sein Gebrauch. *Pecunia* im Streit zwischen Michael von Cesena und Papst Johannes XXII., S. 216–243). – Der insgesamt lesenswerte Band, dessen Beiträge reich mit Quellenbelegen und Literatur ausgestattet sind, kommt ohne Register aus.

Markus Wesche

Bettina EMMERICH, Geiz und Gerechtigkeit. Ökonomisches Denken im frühen Mittelalter (VSWG Beihefte 168) Stuttgart 2004, Steiner, 334 S., ISBN 3-515-08041-4, EUR 68. – Das Buch greift das alte Thema der Vereinbarkeit von Moral und Gewinnstreben aus historischer Sicht auf (1. Kapitel). Die Untersuchung stützt sich dabei auf normative frühma. Texte und verwendet hier neben den klassischen ökonomischen Quellen wie Polyptychen, Urbaren und Kapitularien auch Fürstenspiegel und Hagiographie. Eine wichtige Voraussetzung für die Einordnung des Themas ist, wie die Autorin in ihrer methodischen Einleitung klar macht, die Reflexion des Abstands zwischen moderner und ma. Ökonomie: 1. Ma. Moralvorstellungen kannten keine systematische und durchgängige Trennung von Motiv und Ergebnis, so daß nicht nur die Wirkung einer Handlung, sondern immer auch die ihr zugrunde liegende Intention moralisiert wurde. 2. Die ma. Welt kennt keine autonomen Funktionsbereiche. Vielmehr sind Wirtschaft, Politik, Recht und Religion eng miteinander verzahnt. Wirtschaftliche Vorgänge können politisch reguliert, rechtlich normiert und religiös begründet werden (2. Kapitel). Seit dem frühen MA wurden die moralischen Vorstellungen zunehmend mit den Erfahrungen